

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausg.  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatl. 45 Pf.  
Bei allen öffentl. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verteidigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Kontinuum 15 Pfg. die  
Pottzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
Fremdenliste  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 43.

Montag, den 22. Februar

1909

### Vom Realpazifismus.

Von Fritz Decker, Köln.

Wenn man dem Lebenslaufe einer Idee nachspürt, so wird man finden, daß auch sie dem allgütigen Naturgesetze der Veränderung unterworfen ist. Und das ist ja auch eigentlich selbstverständlich, denn nur dort ist Leben, wo Bewegung ist. Eine Idee, die auf die Bewegungsfreiheit ihrer Verehrer verzichten würde, würde hierdurch zu ihrem eigenen Verderben werden.

Daher ist es auch nicht verwunderlich, daß der Pazifismus verschiedene Wandlungen durchgemacht hat. Wenn er zu Beginn aus dem Grimme gegen den Krieg heraus diesen erst durch Bekämpfung des Abscheus vor demselben dann durch Abstrahlungsvorschläge usw. zu bekämpfen suchte, so haben heute die Vertreter des Pazifismus, der aus einer breiten Bewegung sich immer mehr zu einer Wiffenschaft auswächst, größtenteils das Jerrige dieser Antikriegsmethode eingesehen. Sie haben erkannt, daß man, um ein Uebel zu bannen, nie seine Erscheinungen, seine Symptome, sondern seine Ursachen zu tilgen suchen muß.

Der hervorragendste deutsche Vertreter dieses — ich möchte sagen: Realpazifismus ist der Wiener Alfred H. Fried, der auch neuerdings wieder mit einer Schrift an die Öffentlichkeit getreten ist, die betitelt ist: „Die Grundlagen des revolutionären Pazifismus“, und eine bedeutende Erweiterung des pazifistischen Horizontes bedeutet.

Fried zeigt uns in diesem Büchlein, daß der Pazifismus nicht darauf ausgeht, den natürlichen Entwicklungsgang in seinem Sinne umzubiegen, ihn auf das Geleise seiner Anschauung hinüberzuleiten. Fried beweist vielmehr, daß der Pazifismus nichts anderes zu tun hat, als das Selbstvermögen der Zeitgenossen zu schärfen. Der Pazifismus ist also gewissermaßen der Diplomat, der die Blätter besetzt, mit denen man das Fernliegende klar und scharf erkennt. Das Schlüsselwort „Es werde!“ usurpiert der Pazifist nicht, er sagt bescheiden, aber bestimmt: „Es wird!“ Die Organisation wird! Auf eine Festigung der schon im Volksgedanken befindlichen Organisation hinzuwirken, erkennt daher der Realpazifismus als eine seiner Hauptaufgaben. Denn nur infolge einer Organisation der Staaten kann eine Andersgestaltung ihrer Konflikte vor-

sich gehen. Der „ewige Friede“ ist auch für den Realpazifisten ein Traum, denn Konflikte werden stets entstehen, aber ihre Lösung wird nicht eine gewaltsame, sondern eine geregelte sein. Wie man gegen die Gewalt des Blütes früher mit Gebeten ankämpfte, bis in einem aufgeklärteren Zeitalter man diese Blügewalt regulierte durch Schaffung eines Blügleiters, so wird der Pazifismus, der mit großen Worten voll ethischer Gedanken einmal das internationale Gewaltsystem zu beseitigen hoffte, dieses Gewaltsystem nicht durch Aufhebung, sondern durch Regulierung der Gewalt, also durch Organisation unschädlich machen. An der Schaffung der Organisation arbeiten aber alle internationalen Verbände. Die Forderung des Verlehrs, jeden Fortschritt der Technik muß man als Organisationsarbeit bezeichnen.

Und Fried schließt seine Schrift mit den Worten: „Gedanke von der Erkenntnis der natürlichen Entwicklung des Organisationsprozesses der großen sozialen Gemeinschaften, gestützt von der Logik der Dinge und ihrer beweisenden Macht, strebt der also erfasste Friedensgedanke dem unausbleiblichen Siege zu.“

### Rundschau.

Im Reichstag

Sind am Freitag die Beratungen des sozialdemokratischen Antrags auf Einführung des Koalitionsrechts für ländliche Arbeiter nebst zwei den gleichen Gegenstand betreffenden Petitionen des Dienstabvereins von Nürnberg und Umgebung (Änderung des Rechtsverhältnisses des Gefindes, Abschaffung der Gefindeordnung, Ausdehnung des Bildversicherungsgesetzes (Sonntagsruhe usw. und des polnischen Agrarvereins in Thorn (Aufhebung der Gefindeordnung und Gewährung des Koalitionsrechts an die ländlichen Arbeiter), beraten worden. Auf Antrag des Abgeordneten Hertling (H.) wurde eine Beschlussempfehlung mit zur Beratung gestellt, die ein Gesetz fordert, durch das für die Gebiete Deutschlands, in denen entgegenstehende Bestimmungen bestehen, auch den landwirtschaftlichen Arbeitern unter Wahrung der besonderen Bedürfnisse der Landwirtschaft die Freiheit gewährleistet wird, Vereinbarungen zum Zweck der Erreichung besserer Arbeitsbe-

dingungen zu treffen. — Nach einer lebhaften Debatte, während der die äußerste Linke und die äußerste Rechte heftig aneinandergerieten und wobei der Abgeordnete Werner von der Reformpartei zwei Ordnungsrufe einlegen mußte, weil er dem Präsidenten vorgeworfen hatte, dieser sei gegen den Sozialdemokraten Jubel nicht eingeschritten, wurde der sozialdemokratische Antrag mit 26 gegen 106 Stimmen einer Kommission überwiesen. Es wurde dann noch die Beratung eines Antrags des Polen Brandyh's betr. die Freiheit des Grundeigentums begonnen.

### Zur Reichsfinanzreform.

Die für die Besteuerung des Besitzes eingesetzte Unterkommission der Finanzkommission hat gestern ihre letzte Beratung abgehalten. Wie verlautet, ist auch gestern wieder über die sogenannte Veredelung der Patrimonialbeiträge verhandelt worden, ohne daß es zu einem Beschluß kam. Am Donnerstag tritt die Finanzkommission selbst zusammen, um zunächst den Bericht der Unterkommission entgegenzunehmen. — Von parlamentarischer Seite hört man, daß die Nationalliberalen und Freisinnigen in den letzten vertraulichen Besprechungen in enger Fühlungnahme zu einem gemeinsamen Vorgehen sich zusammengeschlossen haben. Für die nächste Sitzung der Finanzkommission, die für Donnerstag einberufen ist, liegt bereits ein neuer Kompromißantrag vor, der von Freisinnigen und Nationalliberalen zusammen unterzeichnet ist. Man erwartet, daß die Blockparteien auf diese neuen Vorschläge sich einigen werden. Die Entscheidung der Finanzreform ist mit diesem Antrag gegeben und wird, wie uns versichert wird, in den nächsten Tagen fallen. Der Inhalt des neuen Kompromisses wird vertraulich behandelt.

### Reform der Geschäftsordnung des Reichstags.

Nach den Beschlüssen der verstärkten Geschäftsordnungskommission in erster Lesung sind die §§ 32 ff. der Geschäftsordnung wie nachsteht, zu fassen:

§ 32.

Interpellationen an den Bundesrat oder den Reichskanzler müssen, bestimmt formuliert und von 30

Übersicht führte. — Schwester Miriam, eine stets rastlos tätige Schwester, die zum Herrschen und Beaufsichtigen nie geboren schien und die nie glücklicher war, als wenn recht viele Arbeit ihrer harrte.

Sie blühte mit einem Lächeln der Erleichterung auf, als Schwester Theresa eintrat.

„Ich bin sehr froh, daß Sie kommen,“ sagte sie gütig, „ich fürchtete schon, man würde Schwester Benedikta schiden; die Wunde einen solchen Fall, wie es der in der heutigen Nacht, ist, nicht bewältigen.“

„Ist es ein solch schwerer?“ fragte Schwester Theresa.

„Ja, ein sehr schwerer,“ ward ihr zur Antwort. „Der arme Herr hat nicht mehr lange zu leben; die Ärzte sind jetzt bei ihm. Sie werden nicht allzu lange zu wachen brauchen, Schwester.“

„Wie traurig!“ entgegnete die andere, und dann nahm Schwester Miriam ihre Arbeit wieder auf, während Schwester Theresa von ihrem Platz aus nachdenklich in das Feuer blickte.

Plötzlich hob sie den Kopf.

„Beinahe hätte ich vergessen, zu fragen,“ sprach sie, „was für ein Fall es ist. Hat es ein Unglück gegeben?“

„Ja, ein höchst trauriges,“ ward ihr zur Antwort, „beim Reiten schenkte des Herrn Pferd, ging durch und warf ihn zu Boden. Der Kopf ist nicht verletzt, doch hat er das Rückgrat gebrochen.“

„So ist also keine Hoffnung mehr?“ forschte sie.

„Nicht die geringste,“ erwiderte Schwester Miriam.

Wieder herrschte Schweigen zwischen ihnen. Schwester Theresa schaute träumerisch in das Feuer. Der Laut des Windes brachte ihr mit erschreckender Deutlichkeit die Nacht in Erinnerung, in der sie zum erstenmal Arden-Towers betreten hatte. Man hatte ihr später auch die Legende von dem Terrassenwind erzählt und dieselbe hatte ihr das Herz erschüttert.

Grübelnd und nachdenklich sah sie da, ahnungslos des großen Ereignisses, das so bald schon ihr Leben umgestalten sollte. Und während das Feuer im Kamin flackernde Lichter über ihr schönes Gesicht und ihr schwarzes Gewand warf, während der Wind gegen die starken grauen Mauern tobte und während sie auf den Ruf wartete, der sie ins Krankenzimmer, an das Bett des Ster-

benden bringen sollte, zogen an ihrem Gesicht die Ereignisse vorbei, die sich in dem Leben der Frau abgespielt hatten, die uns einst als „Hester Blair“ bekannt war, seit dieselbe, von ihrem Gatten verstoßen, als Lady Alice Arden Arden-Douffe hatte verlassen müssen.

### Vierunddreißigstes Kapitel.

Der Bischof von Benton hatte es sich zum Lebensziel gesetzt, an der Menschheit und für die Menschheit zu tun, was er zu tun nur imstande sein würde. Der Grundzug seines Lebens war der, daß die Reichen und Unbeschäftigten denen beistehen sollten, die unfähig waren, sich selbst fortzuhelfen. Zuerst gab er sich mit allen möglichen Vereinen und Versammlungen zufrieden; doch allmählich gewannen seine Ideen greifbarere Gestalt und als ihm von einer alten Dame, die den Bischof sehr verehrt hatte, ein großes Vermögen zufiel, zauderte er keine Stunde, an die Ausführung eines großen Planes zu gehen.

Zunächst ließ er ein großes Haus und ferner ein Hospital in London erbauen; das erstere erhielt den Namen: „Das Kloster“, und das Hospital wurde binnen kurzer Zeit das gesuchteste und tüchtigste aller Hospitäler im großen London. Es wurde vom Kloster verwaltet und stand unter der Obhut der Schwestern.

Zu seiner großen Freude trug des Bischofs älteste Tochter, Monica Grey, ihrem Vater die Bitte vor, ihr Leben diesem seinem Werke weihen zu wollen, und freudig gab er seine Zustimmung. Monica Grey war ein Wesen von seltener Herzensgüte und seltener Charakterstärke; sie fand die vollste Befriedigung in der Leitung eines Hospitals, das stets voller Patienten, in der Führung eines Klosters, das stets voller Zusassen und einer Krippe, die immer voller Kinder war.

Im Laufe der Zeit wurde sie zur Oberin gewählt, und man konnte sich kein blühenderes Gemeinwesen denken als das, über welches sie herrschte.

Der Bischof gab diesen Frauen den schönen Namen: „Friedensschwestern“, und sie brachten auch in Wahrheit Frieden und Linderung in die trostlosten, ärmsten Häuten. Sie gingen überall hin und spendeten Liebe, Barmherzigkeit und Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Da schämst dich hinterläßt? Das soll mich wenig kränken.  
Da lobst mich ins Gesicht? Das will ich Dir gedenken.  
Goth. Ephe Lessing.

### Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Auch ich liebe ihn über alles,“ sagte die stets fröhliche Schwester Claudia. „Mein liebster Wunsch ist der, einmal zu sterben, während die Töne des Ruhpsalms erklingen. Du siehst angegriffen aus, Schwester Theresa; laß mich deine Stelle vertreten. Ich kenne den Zug in deinem Gesicht so gut; er rührt nicht nur von dem Ruhpsalm her!“

Aber die Schwester mit dem ernststen, schönsten Gesicht lächelte voller Dankbarkeit die jüngere Schwester.

„Tag und Nacht machen keinen Unterschied bei mir aus“, gab sie zur Antwort.

Und ach! Wovon erzählte dieses Gesicht nicht alles! Von du hast einen Nachen, von lang n, taurigen Tagen, von träben Stunden des Wetens und Wachens. Jetzt war der Kampf ausgekämpft; sie hatte endlich Ruhe gefunden.

„Eine stürmische Nacht!“ sagte die Pförtnerin, als sie Schwester Theresa hinausstreien ließ.

Eine stürmische Nacht! Was machte das ihr aus? Schwester Theresa konnte kein Laut erschrecklicher Klängen als das Tosen des Windes auf der Terrasse zu Arden-Towers, der wie Sturm klang und der doch die Bäume unbeweglich ließ.

Als sie das Hospital, ein großes, graues Gebäude, auf einem Hügel gelegen, erreichte, stand das Tor schon offen und der Pförtner erwartete sie.

„Eine schauzige Nacht, Schwester,“ sagte der Mann, als die hohe, vornehme Gestalt über die Schwelle schritt. Schwester Theresa ging durch die große Halle und schaute rechts eine Tär. Hier sah die Schwester, die die



Mitgliedern unterzeichnet, dem Präsidenten des Reichstags überreicht werden.

Der Präsident teilt die Interpellation abdrücklich sofort dem Reichskanzler mit und fordert ihn im Reichstage spätestens am dritten auf die Einbringung der Interpellation folgenden Sitzungstage zur Erklärung darüber auf, ob und wann er die Interpellation beantworten werde.

Erklärt der Reichskanzler sich zur Beantwortung bereit, so erhält an dem von ihm bestimmten Tage der Interpellant das Wort zur Begründung der Interpellation.

#### § 33.

An die Beantwortung der Interpellationen oder deren Ablehnung darf sich eine sofortige Besprechung ihres Gegenstandes anschließen, wenn mindestens 30 Mitglieder darauf antragen.

Falls der Reichskanzler auf die Aufforderung des Präsidenten eine bestimmte Erklärung, ob und wann er die Interpellation beantworten wolle, nicht abgibt, oder i. d. Zeit bis zur Beantwortung auf mehr als zwei Wochen, vom Tage ihrer Einbringung an gerechnet, bemißt, so beschließt der Reichstag in einer der nächsten drei Sitzungen, ob und wann er eine Besprechung des Gegenstandes der Interpellation vornehmen will. Die Beschlusfassung erfolgt ohne Diskussion.

#### § 33 a.

Bei der Besprechung von Interpellationen dürfen nur solche Anträge eingebracht werden, die sich auf den Gegenstand der Interpellation beschränken und keine Gesetzentwürfe enthalten. Sie müssen von mindestens 30 Mitgliedern unterzeichnet sein. Falls gegen die Zulassung eines Antrages Widerspruch von mindestens 30 Mitgliedern erhoben wird, beschließt darüber der Reichstag sofort ohne vorherige Diskussion.

Die Abstimmung über die vorliegenden Anträge muß vertagt werden, falls bis zum Schlusse der Diskussion ein Antrag hierauf gestellt und von mindestens 30 Mitgliedern unterstützt wird. Die Abstimmung erfolgt alsdann in einer der nächsten drei Sitzungen ohne weitere Diskussion.

#### § 48 Abs. 1.

Nimmt ein Vertreter des Bundesrats nach dem Schlusse der Diskussion das Wort, so kann auf Antrag eines Mitgliedes der Reichstag die Eröffnung einer Diskussion über seine Ausführungen beschließen; die Abstimmung über den Antrag erfolgt ohne Diskussion.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 19. Febr.** Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte u. a. 2298 000 M für den Betrieb der Bahnlinie Swalopmund—W'n-huf, dagegen nur 100 000 M Zuschuß für den Betrieb der Linie Lüderig—Kretmannhop an Stelle der geforderten 250 000 Mark.

**Berlin, 19. Febr.** Die Kommission des Reichstags zur Beratung des Arbeitskammergesetzes entwarf nun einen Antrag des Zentrums an, Arbeitskammern durch Beschluß des Bundesrats zu errichten.

**Berlin, 19. Febr.** Das Abendblatt der „Frf. Ztg.“ meldet aus Sofia, daß eine Extra-Ausgabe des Regierungsblattes „Breme“ meldet, daß Frankreich, England und Rußland die bulgarische Unabhängigkeit anerkennen und daß auch die Zustimmung der anderen Mächte erwartet werde. König Ferdinand werde in Petersburg als Souverän empfangen werden.

**Gotha, 19. Febr.** Der Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Ehrhardt in Jähershausen wurde die Bestätigung versagt. Als Grund wurde der Mangel besonderer Befähigung angegeben.

**Belgrad, 19. Febr.** Die Stupschina hat heute mit 61 gegen 33 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, durch die dem Volkswirtschaftsminister das Mißtrauen ausgesprochen wird. Man erwartet, daß das gesamte Kabinett demissionieren wird. Nächste Sitzung morgen.

**Washington, 19. Febr.** Präsident Roosevelt kündigte an, er werde unverzüglich Einladungen an 45 Staaten zu einer Weltkonferenz ergehen lassen, die im September d. J. in Haag stattfindet und über Maßregeln zur Erhaltung der natürlichen Heilquellen dieser Staaten beraten soll.

### Aus Württemberg.

#### Die Finanzkommission der Zweiten Kammer

In der am Freitag fortgesetzten Vorberatung des Justizetats wurde u. a. die Zurückstellung der neuen Gerichtsvollzieherordnung, mit der der Justizetat nun zusammenhängt, wegen der Finanzlage bewahrt, die Frage der Reduzierung der Zahl der Waisentrichter verschoben, weiterhin die an Wendelin Kurz von Alen nach einem Beschluß des Landtags ausgezahlte Entschädigung von 2500 M besprochen und teilweise als zu niedrig bezeichnet; ein A. t. g. Rembold Alen, die Regierung um Erhöhung dieser Summe zu ersuchen, wurde mit 8:7 Stimmen abgelehnt. Nicht beanstanden wurden drei neue Stellen für zweite Kanzleibeamte bei den Staatsanwaltschaften Stuttgart, Ulm und Weißbrunn.

**Sparmaßnahmen bei der Eisenbahn.** Ueber die Sparmaßnahmen bei der Eisenbahn verlautet aus Eisenbahnlreisen: Dem weiteren Anwachsen des Personals soll durch Erleichterungen und Vereinfachungen im Betriebsdienst entgegenzuwirken werden, wobei aber jede Beeinträchtigung der Sicherheit des Betriebes vermieden werden wird. Im Zusammenhang damit und durch Erweiterung der Zuständigkeit der unteren Stellen sollen die Eisenbahnbetriebs- und die Eisenbahnbauprüfungen entlastet und in ihrer Zahl vermindert werden.

Beim Personenzugdienst wird die bessere Ausnutzung der einzelnen Wagen unter umfassender Befähigung der 1. Klasse aus den Personenzügen ins Auge gefaßt. Für den Ortsverkehr sollen mehr als sechzig Triebwagenfahrten eingerichtet werden. Auch die Einführung leichter Dampfzüge, bei denen an Bedienung und Zuggewicht gespart und wodurch ein häufigeres Fahren mit geringen Kosten ermöglicht wird, soll Gegenstand der Erwägung sein. Der Personenzugdienst soll nur da eingeschränkt werden, wo dies ohne Verletzung der Interessen der Bevölkerung durchführbar erscheint. Weitere Maßnahmen betreffen die Einschränkung der Revisions- und Visitationen des Schreibwerks etc.

**Stuttgart, 19. Febr.** Heute Mittag um 1 Uhr fand in der hiesigen Schloßkirche die Trauung der Gräfin Helene von Zeppelin mit dem heute vom König in den erblichen Grafenstand erhobenen Oberleutnant im Ulanen-Reg. König Karl Nr. 19 Grafen Alexander von Brandenstein-Zeppelin statt. Zur kirchlichen Feier waren außer den Angehörigen der Familien Zeppelin und Brandenstein erschienen: der König und die Königin, Herzogin Wera, Herzog Albrecht, Prinzessin Ray von Schaumburg-Lippe, die Herzogin von Urach, sowie zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft und des Offizierkorps. Die Trauung vollzog Hofprediger Dr. Hoffmann. Nach der Feier bogab sich die Hochzeitsgesellschaft, darunter Herzog Albrecht und die Herzogin von Urach, zur Tafel in das Hotel Marquardt, das von einer großen Menschenmenge umlagert war. Als Graf Zeppelin vor dem Hotel anlangte, wurde er mit lauten Hochrufen empfangen. Kurz vor 2 Uhr erschien der Graf im Bestül des Hauses und alsbald fuhr das Königspaar an. Kaum hatte der König seinen Wagen verlassen, als das Publikum bis dicht an den Wagen herandrängte und in stürmische Hochrufe ausbrach. Diese spontane Huldigung erschien als der berechtigte Ausdruck der großen Sympathien, die sich der König durch seine dem Grafen Zeppelin während einer langen, an Mühen und Enttäuschungen reichen Prüfungszeit gegenüber bewiesene Treue und Anhänglichkeit in seinem Volke erworben hat. Die Erhebung des Schwiegersohnes des Grafen, der selbst keine männlichen Nachkommen besitzt, in den erblichen Grafenstand und die ihm verliehene Berechtigung zur Führung des Beinamens „Zeppelin“ ehrt den König selbst, der auf solche Weise große Verdienste zu würdigen weiß und Wert darauf legt, daß der Name unseres berühmten Landsmannes in der direkten Linie erhalten bleibt.

**Stuttgart, 19. Febr.** Die militärische Feier des Geburtsfestes des Königs findet wie folgt statt: Am 24. Febr. großer Zapfenstreich im Hofe des Wilhelmspalastes. Der Zapfenstreich marschirt etwa 3/8 Uhr von der großen Infanteriekaserne ab. Am 25. schlagen sämtl. militärischen Gebäude bis abends. Um 8 Uhr findet Wecken im Hof des Wilhelmspalastes statt. Um 8 Uhr und etwa um 10.45 Uhr vormittags werden 50 bzw. 51 Ehrenschüsse durch eine Batterie des Feldartilleriereg. König Karl abgefeuert, die im Schloßgarten westlich des Wegs zwischen Eberhardsgruppe und oberem Schloßgartensee Aufstellung nimmt. Die kirchliche Feier findet in der evang. Garnisonkirche um 10 Uhr vormittags, in der katholischen (Eberhards-) Kirche 9 Uhr 45 Min. vormittags statt; die Mannschaften israel. Glaubens nehmen an dem Festgottesdienst in der Synagoge um 9 Uhr vormittags teil. Anschließend an den Gottesdienst in der evangelischen Garnisonkirche gegen 11 Uhr vormittags ist Paroleausgabe in der Gewerbestätte. Die Mannschaften werden in den Kasernen festlich bewirtet. — Die Reserve- und Landwehroffiziere Stuttgarts feiern den Geburtstag durch ein Festmahl am Vorabend im Hotel Marquardt.

**Stuttgart, 18. Febr.** Auf Antrag der Polizeibehörde beschloß der Gemeinderat in seiner heutigen öffentlichen Sitzung die Gelassung octopolizeilicher Vorschriften in den Rasier-, Friseur- und Haarschneidegeschäften. Nach diesen Vorschriften ist jeder Inhaber eines Rasier-, Friseur- und Haarschneideabonnements verpflichtet, einen vom Stadtpolizeiant unentgeltlich zu beziehenden Abdruck einer Belehrung für diese Geschäfte in seinen zur Bedienung der Kundenschaft bestimmten Geschäftsräumen an leicht sichtbarer Stelle so aufzuhängen, daß er von den daselbst vorkommenden Personen während der Geschäftsstunde ohne weiteres gelesen werden kann. In der Belehrung wird u. a. darauf hingewiesen, wie Erkrankungen der Haare und der Haut durch unteine Instrumente, unsaubere Hände, unsaubere Kleidung des Friseurs, durch unteine Handtücher usw. übertragen werden kann. Den Inhabern der Friseurgeschäfte werden sodann eine Reihe von Vorschriften gemacht.

**Stuttgart, 19. Febr.** Das Preisgericht für die Entwürfe zum Lutherhaus und Lutheraal der Paulusgemeinde hat in seinen Sitzungen vom 17. und 18. Febr. folgende Entscheidungen getroffen: Ein Preis von 1000 Mark dem Entwurf mit dem Kennwort „Rein Bahnschlitten“, Verfasser Prof. F. Schmöhl und G. Stähelin, Architekten, und Friedrich Gabriel, Architekt bei Schmöhl und Stähelin hier, ebenso ein Preis von 1000 Mark dem Entwurf mit dem Kennwort „Ein Lutherdenkmal“, Verfasser Friedrich Veil, Architekt hier, Moltkestraße 24, ferner ein Preis von 500 Mark dem Entwurf mit dem Kennwort „Eine Lösung (II)“, Verfasser Matthe u. Weigle, Architekten für Architektur und Innenausstattung hier. Zum Anlauf wurde empfohlen der Entwurf mit dem Kennwort „Aeg“, Verfasser Architekt Georg Marx, Regierungsbaumeister in Degerloch.

**Stuttgart, 19. Febr.** Als Grund zu der von uns gestern gemeldeten Bahnlösung der Süddeutschen Getreide-Preßhofs- und Spiritusfabrik G. m. b. H. in Mannheim, an der etwa 200 württembergische Bädermeister mit ziemlich großen Einlagen beteiligt sind, wird die schlechte Konjunktur, sowie der heftige Hefenpreislamp angeführt, der bald nach Auflösung des Hefenindikats eintrat. Beteiligt ist auch die Spirituszentrale, die jedoch mit ihren Forderungen gedeckt ist. In einer Mäuzerversammlung wurde die Bildung einer Kommission beschlossen. Ein Vergleich wird angestrebt.

**Stuttgart, 19. Febr.** Wie ein Berliner Blatt zu melden wußte, ist Professor Dr. Bosseler zum Leiter des größten zoologischen Gartens, nämlich desjenigen in Hamburg, berufen worden. Bosseler ist ein Stuttgarter und war früher Assistent an dem Naturasienkabinett und zugleich Privatdozent an der technischen Hochschule in Stuttgart.

**Büdingen, 20. Febr.** Die in letzter Zeit von der Firma Franke in Bremen hier gehaltenen Umfrage wegen einer eventuellen Beteiligung an einem Gaswerk hat zahlreiche Anmeldungen gefunden. Sowohl der Gewerbestand als auch die Bauern haben sich hierbei beteiligt, ebenso die Zigarrenfabrik. Das Gaswerk soll von Bradenheim aus hierher erweitert werden. Die Umfrageergebnisse werden nun als Grundlage zu einer Kalkulation über die Rentabilität des geplanten Unternehmens bearbeitet. Auf ihr Ergebnis ist man in allen hiesigen Kreisen gespannt.

**Ulm, 19. Februar.** Nach mehrjährigen Vorarbeiten ist das Projekt für Erbauung eines neuen Krankenhauses gestern endlich unter Dach und Fach gebracht worden. Die zuständigen städtischen Kollegien haben sich in mehrstündiger Sitzung mit der Beschlußfassung über die Pläne befaßt und nach langer Debatte, in welcher der Plan einer Vergrößerung des Neubaus unter Inangriffnahme eines Umbaues des alten Spitals fast einstimmige Verurteilung fand, ihre Genehmigung zur Ausführung des Neubaus im Osten der Stadt auf einem nach Süden schauenden Abhange erteilt. Allerdings erhält der Bau nicht den Umfang nach den ursprünglichen Plänen, die bei 400 Betten eine Ausgabebelastung von 1876 000 M. vorzusehen, sondern wird in beschränkter Ausdehnung so ausgeführt, daß etwa 240 Betten zur Verfügung stehen und 1430 000 M. ausgegeben werden. Der volle Ausbau kann dann jederzeit ohne Störung des übrigen Betriebes nachgeholt werden, wenn die Umstände dieses erheischen. Die ganze Anlage verfällt in den Rechenbau mit den Verwaltungs- und Wirtschaftsräumen, in den Hauptbau zur Unterbringung der Kranken u. in die Absonderungsbauten. Der Hauptbau erhält in vier Stockwerken nach dem Korridorssystem auf jedem Stockwerk fünf Abteilungen, die von einander völlig getrennt und unabhängig sind, so daß die Kranken aus einer Abteilung nicht mit den Kranken anderer Abteilungen zusammenkommen. Mit dem Bau wird sofort begonnen, da die Zustände im alten Krankenhaus unhaltbar sind und besonders hinsichtlich der Unterbringung von Kranken mit ansteckenden Krankheiten jeder Beschreibung spotten.

**Friedrichshafen, 20. Febr.** Wie dem „Neberlinger Seeboten“ von hier gemeldet wird, sollen gegen Mitte März mit dem Zeppelinschen Luftschiff „Z I“ Aufstiege stattfinden. Das Fahrzeug werde von jetzt an nur militärisch bemannt sein und schon für die diesjährigen Kaisermandöver sei die Verwendung von Zeppelins Ballon beabsichtigt. Die Arbeiten auf dem Luftschiffbauareal sind soweit fortgeschritten, daß die Gesellschaft bereits das Baugeschäft wegen Erstellung einer Ballonhalle mit Fabrikgebäude an den Gemeinderat einreichen konnte. Mit dem Frühjahr werde hier auch sonst eine Bautätigkeit einsetzen wie noch im vorigen.

### Nah und Fern.

In der Nacht vom Freitag auf Samstag um 11 1/2 Uhr wurde an der städtischen Markthalle in Stuttgart vor dem Zugang zu dem im Untergeschloß befindlichen Fleischverkaufsständen ein 56 Jahre alter, verheirateter Mann von hier bewußtlos auf dem Gesicht liegend aufgefunden und ins Katharinenhospital gebracht, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Der Verletzte ist einem Schlaganfall erlegen.

Eine aufregende Scene entstand am Donnerstag in der Bernhauerstraße in Bieneningen. Zwei Männer (vermutlich aus Denkendorf) saßen in einer Wirtschaft, woselbst sie ohne jeden Grund einen Reisenden tätlich angreifen wollten. Die Kaufleute wurden hierauf von der Wirtschaft entfernt. Auf der Straße luden sie ihre Revolver und wollten dann wieder in die Wirtschaft eindringen. In demselben Moment kamen zwei Bierfahrer aus Balingen angefahren und wurde auch sofort der Kampf mit diesen aufgenommen. Einer der Angreifer wurde glücklicherweise übermannt, während der andere ausweichen konnte und alsdann aus einiger Entfernung 5 Revolvergeschosse auf die beiden Bierfahrer abfeuerte. Eine Kugel traf den Bierfahrer Müller auf die Brust, eine andere den Bierfahrer Rundingen in den linken Oberarm. Durch die Entfernung hatten die Kugeln nur noch ganz geringe Durchschlagkraft und sind deshalb die Verletzungen glücklicherweise unbedeutend.

Als eine treubeforgte Hausmutter hat sich dieser Tage in Waldorf M. Ragold eine Frau gezeigt. Ihr Mann sah im Wirtshaus bei einem Schoppen und da er nicht prompt zum Mittagessen erschien, nahm die brave Frau kurz entschlossen die Schüssel mit feinem Spätzlen und trug sie ihrem Ehegemaal ins Wirtshaus, natürlich dem Manne zur Freude und den Kundenden zum großen Vergnügen.

Aus Ebersbach wird der Göpp. Ztg. gemeldet: Beim Rangieren eines Güterzuges auf dem Bahnhof entgleiste ein Güterwagen, wodurch das Weis Stuttgarter-Ulm gesperrt war. Der Güterzug, der um 12 Uhr nachts hier ankam, mußte daher das Weis Ulm-Stuttgart befahren. Bahnmärter Bandel von der Blockstation Rastbachmühle, der beim Herannahen des Zuges eben seinen Posten beziehen wollte, wich vorsichtsmäßig aus, kam aber dadurch in die Nähe des ausnahmsweise auf dem anderen Weis fahrenden Zuges, wurde von demselben erfasst und auf die Seite geworfen, wodurch er einen Oberarmbruch und verschiedene innere Verletzungen erlitt.

Der Geschäftsführer der Firma S. Guggenheim in Laß wurde unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet. An der vom Feuer unberührten Kasse sollen etwa 500 M. fehlen.



## Gerichtssaal.

### Eine rohe Tat

befähigte das Schwurgericht in Stuttgart in zweitägiger Sitzung. Angeklagt des Totschlags, begangen an seiner 40jährigen Frau, war der 39 Jahre alte Bauer Wilhelm Bottmann von Bregenz. Der Angeklagte war bis zu seinem 38. Lebensjahr im Dienst und als er im April v. J. seine letzte Dienststelle verließ, hatte er sich 8000 M. erspart. Er kaufte in Eberhardt M. Waiblingen ein Haus und Güter und verheiratete sich im Juni mit einer ledigen Bäuerin von Oeschelbronn; seine Frau hatte ein Vermögen von 3000 M. Die Ehe war aber keine glückliche. Die Frau hatte sich vor ihrer Verheiratung mit einem anderen Mann eingelassen; sie gebar von diesem während der Ehe ein Kind. Der Vater des Kindes verpflichtete sich 600 M. zu bezahlen, womit Bottmann einverstanden war. Wegen des Kindes wurde der Angeklagte von anderen Leuten gesoppt. Das Kind schien ihm weniger zu genieren, als vielmehr die Schulden, die seine Frau als ledig gemacht und die sie ihm verschwiegen hatte. Die Frau fürchtete sich vor ihrem Mann, den sie als Weizhalz kennen gelernt und wohl aus diesem Grund hatte sie ihm die Schulden verschwiegen. Wegen den Schulden gab es Hiers Streit zwischen den Eheleuten, zu dem Bottmann von den Gläubigern seiner Frau angefordert wurde und sie mit Klage drohten. Am 11. November erfuhr Bottmann von einer neuen Schuld seiner Frau, außerdem, daß seine Frau hinter seinem Rücken Geld entlehnt hatte. Er machte seiner Frau Botworte und geriet so in Zorn, daß er seine Frau durch einen Faustschlag zu Boden streckte, auf sie hinaufsprang und mit den Füßen auf ihrem Leib herumtrat. Daraufhin soll er nach der Anklage seine sterbende Frau die in die Scheuer führende Treppe hinabgeschleudert haben. Nach der Tat ging Bottmann zu dem Schultheißen und sagte zu ihm, seine Frau sei die Treppe herabgefallen. Der Schultheiß fand die Frau unten an der Treppe tot liegend, sie war übel zugerichtet. Die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab zahlreiche Schürfungen im Gesicht, die ohne Zweifel von Fußtritten herrührten. Die Lippe war vollständig durchstoßen und am Hinterkopf hatte sie eine große Wunde. Das Brustbein war in der Mitte durchgebrochen und die Leber zerrissen, ferner waren 13 Rippen eingetreten. Der Angeklagte bestritt, daß er seine Frau die Treppe hinabgeschleudert habe. Er habe seine Frau in die Scheuer schleppen wollen, dabei sei er auf der Treppe ausgerutscht und sie sei hinuntergefallen. In seiner Wohnung wurde auch ein blutbefleckter Prügel gefunden, den er aber nicht benützt haben will. Bottmann wurde als jähzorniger u. habgieriger Mensch geschildert. Im ganzen Ort sprach man davon, daß er seine Frau roh behandle. Zwei Tage vor der Tat aß er in einer Wirtschaft, seine Frau gehöre erschossen. Der Getöteten wurde das Zeugnis einer fleißigen Frau ausgestellt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Totschlags schuldig und billigten ihm mildere Umstände zu. Das Urteil lautete hiernach auf vier Jahre neun Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust; zwei Monate Untersuchungshaft gehen an der Strafe ab. Zur Verhandlung waren drei Sachverständige und gegen vierzig Zeugen geladen.

## Ueber die Dekadenz der Darstellungskunst

lesen wir im Februarheft der Monatschrift „Nord und Süd“ eine ernsthafte Untersuchung von Herm. Bang, der wir folgende Ausführungen entnehmen, die allgemeines Interesse erwecken dürften.

Eine Niedergangszeit ist für die Schauspielkunst angedroht.

Wer in den letzten fünfzehn Jahren die Theater verschiedener Sprachen und Gemeinwesen gesehen hat, kann nicht umhin, das zu konstatieren: Wir sind in einem Weltakt, und die Darstellungskunst ist geschwächt.

Die Gründe sind zahlreich, und zumeist Gründe des Lebens: Das moderne Leben selbst raubt der Schauspielkunst langsam, aber unabwehrlich ihre Ausdrucksmittel.

Wenn das im ersten Augenblick wie ein Paradoxon klingen mag, wird es sich doch für den, der es näher untersucht, als vollkommen wahr erweisen. Und während die wirklichen Gründe des Niedergangs der Schauspielkunst dargelegt werden, wird man auch ganz verstehen, wie ernst und wie tief eingreifend die Krise ist. Vielleicht wird uns dann dieses Verständnis auch dazu führen, die neuen Wege zu entdecken und zu bahnen, die allein zur Wiedergeburt und zu einem neuen Reichtum einer Kunst führen können, die die höchste der Künste ist und bleiben soll, weil ihr Mittel das höchste der Mittel ist: der menschliche Körper selbst.

Das moderne Leben ist auf Maschinenbetrieb eingerichtet. Die Fabrik und die Massenproduktion ist sein Ziel und sein Symbol. Auch die große Menge der Menschen gehen aus dem Ofen der Zeit als Fabrikate hervor — als eine Art Fayence, bei der der eine graue Teller ganz wie der zweite ist, der zweite wie der dritte und der dritte wie der siebenhunderneunddreißigste.

Die sich beständig ausbreitende Bildung; die allgemeine und gemeinsame Aufklärung; die gemeinsame Lesart (die mehr und mehr Zeitungslesart wird); die durch stets zahlreichere soziale Gelege gleichförmige Tracht; zusammenziehende Gewohnheiten; selbst der immer weiter verzweigte Wohlstand, der für stets mehr und mehr Menschen Gleichstellung schafft — alles trägt dazu bei, in der modernen Gesellschaft eine immer wachsende äußere Gleichheit herbeizuführen.

Die äußeren Ungleichheiten der einzelnen Menschen verschwinden, und selbst die Sonderzeichen der Kräfte oder der „Fächer“ verwischen sich. Die Künfte sind aufge-

hoben. Die Tausende gleichen den Zehntausenden und die Zehntausende auf ein Haar den Hunderttausenden.

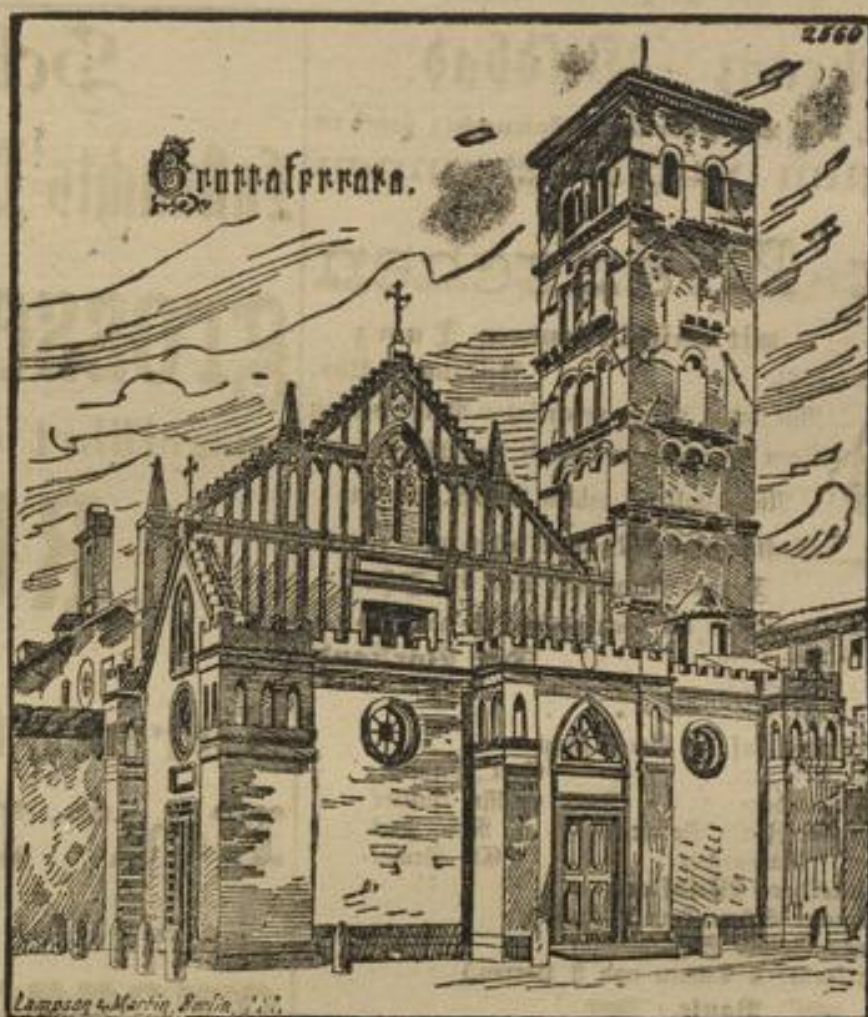
Die Bewegung wird um so stärker, als die Hast der Zeit, in der alle in dem Kampf und der Jagd nach äußeren Dingen mittun müssen, dem einzelnen wenig Zeit und Kraft läßt, seine innere Selbständigkeit und Besonderheit zu pflegen.

Darum wird, wo alle einander gleichen, immer mehr und mehr auch jeder einzelne allen gleichen. Die Million, in der alle einander gleichen, überwindet und verschluckt den einzelnen, der nicht wagt, mit irgend einem Sonderwesen allein hervorzutreten.

Die Furcht vor der Einsamkeit, vor dem Lachen, vor dem Mitleid und dem Spott rangiert ihn in die Legion der Millionen ein. Wir eignen uns alle ein gemeinsames Wesen und eine gemeinsame Schutzwehr an. Aber dieses gemeinsame Wesen wird naturnotwendig eintönig und grau, weil es aus dem eigenen Bestreben aller hervorgegangen ist: „Nur ja nicht abfallen.“

Wir bestreben uns einer Gleichförmigkeit, in der

ohne Unterbrechung das Bett hütet. Mit Marij De lebt in Grimsby in der Fildesstreet und hat am 18. Dezember ihren 76. Geburtstag in bester Laune gefeiert. Als neunjähriges kleines Mädchen erlitt sie einen schlimmen Fall, bei dem das Rückgrat gefährlich verlegt wurde. Trotz sorgsamster ärztlicher Pflege wurde sie mit 11 Jahren für unheilbar erklärt; seit dem Tode ihrer Eltern wohnt sie bei ihrer Schwester in Grimsby. Sie hat das von ihr bewohnte kleine Zimmer seit ihrer Ankunft nicht mehr verlassen, aber der ständige Aufenthalt im Bett scheint ihr verhältnismäßig recht gut zu bekommen, denn ihr Gesicht zeigt keineswegs Krankensfarbe, sondern eine Frische, um die manche jüngere Frau beneiden könnte. Sie erträgt ihr Schicksal mit gutem Mut. Gesicht und Gehör haben durch das Alter nur wenig gelitten. Den größten Teil des Tages verbringt sie damit, sich mit ihren beiden Kanarienvögeln und einem Grünfink zu beschäftigen, die frei im Zimmer umherfliegen, sich an den Bettrand setzen, und, durch die Stimme ihrer Herrin angelockt, der Kranken sich auf die Hand setzen.



## Die Beschädigungen an dem berühmten Basilianerkloster Grottaferrata bei Rom.

Aus Rom kommt die betäubende Nachricht, daß die Grottaferrata, das alte Basilianerkloster, infolge ihres hohen Alters, einzustürzen droht. Damit wird Italien um eins seiner ehrwürdigsten Bauarten ärmer. Vor 6 Jahren war der Kaiser bei den Mönchen zu Besuch und verbrachte einen halben Tag im Kloster. Das Kloster, von dem wir nebenstehend unseren Lesern eine Abbildung bringen, hat seinen Namen von einer vergitterten Grotte, in welcher das Bild der Jungfrau gemalt war,

das man jetzt in der Kirche verehrt. Im Jahre 1000 erhielt der heilige Nikus, ein berühmter griechischer Heiliger Calabriens, durch den Grafen von Tusculum die Erlaubnis zur Errichtung des Klosters auf Betanlassung Kaiser Otto III. Bis auf den heutigen Tag beobachten die Basilianermönche ihren alten Ritus und hegen eine traditionelle Hochachtung und Verehrung für die deutsche Kaiser.

alles still ist und nichts Lärm macht. Denn Lärm erregt Aufsehen.

Wir eignen uns ein Wesen an, aus dem alle stärkeren Ausdrucksformen ausgeschlossen sind.

Wir schränken — ohne es zu wissen und unwillkürlich — unsere Bewegungen ein, die seltener und kleiner werden, wir benützen selbst unsere Stimme mit Vorsicht, und wir sprechen ohne Laut, ohne Mannigfaltigkeit und ohne rhythmischen Wechsel. Wir vermeiden die Lebhaftigkeit des Gesichtsausdrucks und jeden allzu raschen Umschwung.

Alles das tun wir alle zu jeder Stunde und jeden Tag, und das Leben selbst verlöscht und verwischt so all das, was das einzige Ausdrucksmittel der Schauspielkunst ist.

Und mitten in diesem Leben lebt der Schauspieler selbst.

Er hat aufgehört, einer Rasse anzugehören, die „Gesellschaft“ hat ihn längst akzeptiert, und er verbringt seine behaglichen und gut entlohnerten Tage mitten in dem bürgerlichen Dasein, das die Mittel seiner Kunst negiert und ausrottet, diese Mittel, die er im täglichen Leben als Mitglied der modernen Gesellschaft allmählich — selbst verleugnet.

Aber — wenn der Schauspieler dann auf der Bühne steht, wenn er beginnen soll, seine Kunst zu üben, dann hat er ihre Ausdrucksformen vergessen. Durch die Gewohnheit des Lebens hat er sie vergessen, und seine Mittel fehlen ihm nicht mehr zu Gebote.

Er, der nur durch die Mannigfaltigkeit der Stimme, der Mimik und der Bewegungen zu uns sprechen kann, hat die Mannigfaltigkeit vergessen und — sagt uns nichts mehr.

Hier wurzelt der Niedergang der Schauspielkunst, und hier hat er seinen Ursprung.

Aber das wird von den wenigsten verstanden.

## Bermischtes.

### 65 Jahre im Bett.

Die Nachricht von zwei Frauen, die sich seit 51 Jahren im Royal Hospital von Putney befinden und in der ganzen Zeit ihr Bett nicht verlassen haben, wird jetzt überboten durch das Bekanntwerden eines ähnlichen Falles, in dem eine 76jährige Dame seit 65 Jahren

## Die Alten und die Jungen.

„Unverständlich sind uns die Jungen“ wird von den Alten beständig gesungen; meinerseits möcht ichs damit halten:

„Unverständlich sind mir die Alten,“

Dieses am Ruderbleibenwollen in allen Stücken und allen Rollen, dieses sich Unentbehrlichvermeinen samt ihrer „Augen stillem Weinen“, als wäre der Welt ein Weh getan — ach, ich kann es nicht verstaun.

Ob unsre Jungen, in ihrem Erdreissen, wirklich was Besseres schaffen und leisten, ob dem Parnasse sie näher gekommen, oder bloß einen Maulwurfsbügel erklimmen, ob sie mit andern Reusittentverschütern, die Menschheit bessern oder verschlechtern, ob sie Frieden sä'n oder Sturm entfachen, ob sie Himmel oder Hölle machen — eins läßt sie seh'n auf siegreichem Grunde, sie haben den Tag, sie haben die Stunde, der Noth kann geh'n, neu Spiel hebt an, sie beherrschen die Szene, sie sind dran.

Theodor Fontane.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

18. Februar 1909.

	Ochsen	Bullen	Kalbden u. Kühe	Rälber	Schweine
Ingetrieben:	23	16	183	411	825
Verkauft:	21	14	139	411	719

Größe aus 1. Mio		Schlachtgewicht:	
Ochsen, 1. Qual.,	von 78 bis 80	Rälber, 2. Qual.,	von 57 bis 67
2. Qual.,	— — —	8. Qual.,	— 37 — 47
Bullen, 1. Qual.,	68 — 69	Rälber, 1. Qual.,	80 — 92
2. Qual.,	64 — 67	2. Qual.,	85 — 88
Stiere u. Jungf., 1.	80 — 81	3. Qual.,	60 — 88
2. Qual.,	77 — 78	Schweine, 1. „	71 — 72
3. Qual.,	74 — 76	2. Qual.,	70 — 71
Rälber, 1. Qual.,	— — —	3. Qual.,	64 — 67

Verkauf des Marktes: lebhaft.



**E. Wildbad im Zeichen des Wintersports.** Schon in den frühesten Morgenstunden des gestrigen Sonntags entwickelte sich in unserer internationalen Badestadt ein intensives Leben und Treiben von Wintersportfreunden, die mit Riesen-Ausbauer teils dem Rodel, teils dem Skisport oblagen. Während die Skiläufer, die sich zum größten Teile aus Pforzheimern und Karlsrühern zusammensetzten, Kaltbrunn zujubelten, benutzten die hiesigen Sportler die nun endlich freigegebene Rodelbahn, die leider noch nicht ganz fertiggestellt ist. In der Zeit von 1—4 Uhr war der Andrang bei der Bergbahn teilweise so stark, daß eine „Bahnstegsperre“ eintreten mußte. Fast vollständig war unser Wintersportverein vertreten, der auf sein erstes Debüt stolz sein kann. Leider sind auch mehrere Unfälle zu verzeichnen, die größtenteils dem wie eine Mauer am unteren Ende des Ufcherwegs aufgeplanten Publikum zuzuschreiben sind. Hoffentlich werden die betreffenden Zuschauer aus den Unfällen eine heilsame Lehre für ihr späteres Verhalten ziehen. Im redaktionellen Teile auswärtiger Zeitungen war von einer „feierlichen Einweihung in Gestalt eines Wintersportfestes“ die Rede. Hier hat wieder ein etwas vorzeitiger, diesmal aber zu Wildbads Gunsten, ein bischen

stark übertrieben, wenn auch bei dem herrlichen Wetter eine feierliche Einweihung sehr geeignet gewesen wäre.

**Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle!**

Drangestern } setze  
Blauwoll }  
Rottwoll } bestimme  
Violett }  
Grünwoll }  
Braunwoll } beste  
Garnung

**Sternwollen!**

vor sehr mit eigenen Sternwollspinnern der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld. Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Geschäfts- u. Handlungen nach.



**Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad**  
vom 13. Febr. 1909 bis 20. Febr. 1909.

11. Febr. Rometzsch, Ernst Gottlob, Bäckerstr. hier, 1 Z.  
12. Febr. Bauh, Wilhelm, Schreiner hier, 1 Z.  
17. Febr. Schlüter, Karl Friedrich, Zimmermann hier, 1 S. Geburten:  
15. Febr. Reule, Berta, Tochter des Ipfers Johannes Reule hier, 2 Jahre alt.  
16. Febr. Reule, Emma, Tochter des Ipfers Johannes Reule hier, 7 Monate alt.

**Bis 9 Uhr vorm.** spätestens müssen die für die laufende Nummer bestimmten Inserate in unserer Expedition eingeliefert sein; größere Annoncen bis 4 Uhr nachm. des vorhergehenden Tages erbeten. Später eintreffende Inserate können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

**Liederkranz Wildbad.**

Am Dienstag, den 23. Februar, (Fastnacht) findet im Gasthaus zum Kühlen Brunnen ein **Scherz-Kränzchen**



mit anschließendem Tanz statt. Anfang 8 Uhr. Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen hiermit freundlichst ein. Nichtmitglieder zahlen 1 Mk. Eintritt. Ausländige Masken haben freien Zutritt. Demaskierung um 12 Uhr. Karnevalistische Kopfbedeckungen sind am Saaleingang zu haben. Der Vorstand.

**Programm:**

1. Wenn der Frühling auf die Berge steigt. Männerchor Carl Wilhelm.
  2. s'Diab'n. Männerchor Anna Gräfin Buttler
  3. Auf der Höhe der Zeit. Soloscene Rud. Finf
  4. s'Räbele rinnt. Männerchor Ch. Braun
  5. s' Nackelschneiders Wildfang Schwäbischer Schwank in 2 Aufzügen von Gustav Schwegelbauer. (5 Mitwirkende: 2 Damen und 3 Herren.)
- Pause.**
6. Pfropfschieber. Männerchor J. Gelble
  7. Ein Fastnachtsabenteuer. Hum. Männerchorquartett L. Kron
  8. Reifner Porzellan. Couplet C. Alfredy (Damen-Vortrag)
  9. Posannist Wurschel. Hum. Soloscene E. Simon
  10. s' Maible. Männerchor Fr. Sülcher

Von 11 Uhr ab **Tanz-Unterhaltung.**

Während der Produktion ist das Rauchen verboten.

**Kinder-Lebertran**  
aus der Drogerie H. Grundner

wird wegen seines angenehmen, milden Geschmacks namentl. von Kindern gern genommen

Heute trifft ein Waggon zerkleinerter **Pariser Gas-Koks Ia.**

ein und nimmt noch Bestellungen entgegen **Dr. Klok.**

**Achtung! Alkoholfreie vergorene Weine**

des Weingutsbesitz. Carl Jung, Vorch im Rheingau ganz wie anderer vergorener Wein schmeckend und völlig unschädlich

sehr bekömmlich, von einer Reihe von Ärzten und Professoren bestens empfohlen, sind zu haben bei

**Dr. Kehler, Weinhandlung**  
N. B. Alle Weinbestandteile sind erhalten, nur der Alkohol ist durch ein besonderes Verfahren entzogen.

**Schuhwaren-Geschäft**

**Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117**  
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

**Schwarzwald-Hotel**  
Fastnachts-Dienstag abends von 6 Uhr 59 Min. an **grosses närrisches Konzert**

ausgeführt durch die Pforzheimer Singspieltruppe **RUDOLF PETRI**

mit ausgesuchtem für den **Narrentag** passendem Programm **Neu! Des mol kommt'r Neu!**  
Nach Schluss folgt

**grosser Narren-Tanz**  
Lade hiermit sämtliche Narren und Nichtnarren freundlichst ein **Fritz Schmid.**

**Wer**  
sich oder seine Kinder von **Husten**  
Geiferkeit, Katarrh, Verschleimung, Nachenkatarrh, Krampf- und Reuchhusten befreien will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen **Kaiser's Brust-Caramellen** (einschmelzendes Salz-Extrakt) notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber. **Paket 25, Dose 50 Pf. Kaisers Brustextrakt** Flasche 90 Pf. Zu haben bei **Dr. C. Meyer, Kgl. Hofapotheker in Wildbad** **Haus Grundner** vorm. A. Heinen in Wildbad

**Konzert**  
und Theater im Haus durch die vollkommenste Sprechmaschinen: **Mil-Opera**  
Interessant-Katalog gratis **Das Jacob Sen-Verkauf, 26 Friedenstr. 9**  
**Bequemste Monatsraten!**

**Total-Ausverkauf**  
wegen gänzlicher **Geschäftsaufgabe bis 25 Proz. Preisermäßigung LEO MÄNDLE'S**  
Schuh-Fabriklager **PFORZHEIM**  
Deimlingstrasse Ecke Markt  
**Reparatur-Werkstätte**

Für jetzige Fastnachtzeit empfehle:  
Frische **Süßrahm-Tafelbutter**, garantiert reines **Schweineschmalz**  
**Zwetschgen und Dampf-Aepfel** sowie auch **frische Eier**, **Chr. Watt.**

**Berliner Pfannkuchen** täglich frisch, im Café **Bechtle.**  
Empfehle mein grosses Lager in **Haar- und Wollfilzhüte** für Herren und Knaben **Klappzylinder, Seidenhüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Ski- und Rodelmützen** zu denkbar billigsten Preisen **Auf Pelzwaren solange noch Vorrat**  
**15 Proz. Rabatt**  
**J. Mohrheim, Pforzheim**  
Gutmacher, Reuchlinstr. 8, neben Kyffhäuser.  
Einzige Reparaturwerkstätte für Herren- und Damenhüte am Plaf.

